

Jana Stradmann

Hermann Goetz (1840-1876): Die Stille op. 3,1 (1861)

Das Gedicht ist erstmals innerhalb des Romans *Ahnung und Gegenwart* (1815) von Joseph von Eichendorff erschienen. Eine Abweichung im Text zu der Version im Roman könnte jedoch darauf hindeuten, dass Goetz sich bei der Vorlage an Eichendorffs Gedichtsammlung von 1837 orientiert hat. Der vierte Vers der ersten Strophe lautet im Roman nämlich: »Kein Mensch sonst es wissen sollt'!«, wohingegen Goetz »Kein Mensch es sonst wissen soll« vertont, wie der Vers auch in der Gedichtsammlung lautet. Es wäre jedoch auch denkbar, dass sich Goetz der Vertonung des Gedichts von Schumann bedient hat, da in dieser die Textzeile ebenfalls der der Gedichtsammlung entspricht.

Das aus vier Strophen bestehende Gedicht wurde als durchkomponiertes Lied vertont, wobei Strophe vier als Reprise zu bezeichnen ist, da diese bis auf eine kleine Ergänzung musikalisch identisch mit Strophe eins ist.

Das Stück steht im 9/8-Takt und beginnt mit vielen Achtelbewegungen. Die erste Strophe ist geprägt von einer wiederkehrenden rhythmischen Struktur, die sowohl in der Klavier- als auch in der Gesangsstimme vorkommt: einer punktierten Viertelnote mit übergebundener Achtel, die den ersten Ton eines Taktes vier Achtelschläge klingen lässt. Diese rhythmische Struktur findet sich in jedem zweiten Takt der ersten Strophe und somit auf jeder zweiten Silbe eines Verses, was die natürliche Wortbetonung der Sprache unterstreicht. Vers drei und Vers vier werden wiederholt und als Vordersatz und Nachsatz vertont; die Melodie strebt im Vordersatz nach oben und endet mit dem Hochtong *g''* auf der Dominante; im Nachsatz wird die Melodie abwärts geführt und endet auf der Tonika.

Zur zweiten Strophe wird das Stück ruhiger. Die Achtelbewegungen in der Klavierstimme werden durch punktierte Viertelnoten ersetzt, auch die Gesangsstimme enthält weniger Achtel und mehr punktierte Viertel. Außerdem erfolgt ein Tonartwechsel von F-Dur zu Des-Dur, eine mediantische Verbindung. Die andere tonale Ebene sowie die ruhige musikalische Stimmung – die Strophe beginnt im *pianissimo* und blüht maximal bis zum *piano* auf – unterstreichen die Textworte »still«, »stumm« und »verschwiegen«.

Auch in der zweiten Strophe gibt es eine doppelte Vertonung, hier wird jedoch nur der vierte Vers wiederholt. Es erfolgt eine Modulation; die Tonart C-Dur wird zu Beginn der dritten Strophe erreicht – sie unterstreicht den Text, der den luftigen Flug der Vögel thematisiert. Die ruhige Stimmung wird hier bereits wieder aufgehoben und es setzen erneut Achtelbewegungen in der

Klavierstimme ein, bevor das Lied in einem etwas beschwingteren Tempo und immer noch in Achteln in der dritten Strophe fortgesetzt wird.

Auch in der dritten Strophe vertont Goetz verschiedene Verse mehrfach. Zunächst wiederholt er die letzten Worte der Strophe, »folgt ihrem Lauf«; diese sequenziert er und verwandelt somit die inhaltliche Aussage in eine musikalische, da auch die Melodie dem vorherigen Lauf der Melodie folgt. Anschließend werden Vers drei und vier noch einmal vertont; hierfür verwendet Goetz sowohl in der Klavier- als auch in der Gesangsstimme die gleiche Musik, die er zuvor für die ersten beiden Verse der Strophe genutzt hat. Die Strophe endet auf einem verminderten Septakkord, der einen Moment liegen bleibt und somit das Gefühl vermittelt, dass das lyrische Ich sich unsicher ist - es scheint in der Luft zu hängen, so wie es die Musik ebenfalls tut.

Die vierte Strophe ist musikalisch identisch mit der ersten; einzig im Nachsatz, also der Wiederholung des dritten Verses, gibt es eine Ergänzung: An dieser Stelle wird das Wort »weiter« zwei Mal hintereinander vertont. Es wirkt wie eine Steigerung und somit wie eine besondere Betonung des Gesagten, da die Sekunde eine Sexte höher gesungen wird als zuvor; außerdem steht eine Fermate auf der ersten Silbe des Wortes, die ihm eine besondere Bedeutung verleiht. Der Rückbezug auf die erste Strophe kann so gedeutet werden, dass das lyrische Ich in der ersten Strophe von seinem Gefühlszustand spricht und erzählt, dass niemand anderes wissen kann, wie es ihm geht. Möglicherweise weiß es selbst zu diesem Zeitpunkt aber auch noch gar nicht genau, was es empfindet. In der vierten Strophe jedoch sagt das lyrische Ich deutlich, was es sich wünscht; der Gefühlszustand ist geklärt. Durch die musikalische Reprise wird auch auf dieser Ebene deutlich, dass die erste und die vierte Strophe in einer besonderen Weise miteinander verknüpft sind.

Weitere Vertonungen von Robert Schumann op. 39,4 und Felix Mendelssohn Bartholdy op. 99,6.